

**Zeitschrift:** Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn  
**Herausgeber:** Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Solothurn  
**Band:** 14 (2009)

**Artikel:** Graffiti auf den Wandmalereien von Oberbuchsiten  
**Autor:** Sylvestre, Richard / Dubois, Yves  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-844264>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Graffiti auf den Wandmalereien von Oberbuchsiten

RICHARD SYLVESTRE UND YVES DUBOIS

Auf zwei Dekorationen der römischen Villa von Oberbuchsiten wurden Graffiti entdeckt. Es handelt sich um vier Zeichnungen und acht Inschriften, wovon aber nur drei gelesen werden können. Tierzeichnungen sind zu erkennen, und einige Bewohner oder Besucher der Villa sind namentlich genannt. Neben namenkundlichen Erkenntnissen geben die Inschriften auch Einblick in die alltägliche Schreibpraxis der damaligen Menschen. Die Graffiti sind wie Momentaufnahmen aus dem Alltagsleben der antiken Bevölkerung von Oberbuchsiten.

## Einführung

Die Wandmalereigruppen 12 und 14 (Beitrag Dubois in diesem Heft) weisen verschiedene Kratzspuren auf, darunter auch, und vor allem, zwölf figürliche oder inschriftliche Graffiti. Dies ist eine beachtliche Anzahl im Verhältnis zur Gesamtmenge der in Oberbuchsiten gefundenen Wandverputzfragmente. Obwohl Graffiti eine geläufige Erscheinung sind, bekannt vor allem von den Mauern in Pompeji und Herkulaneum, sind die auf Verputz angebrachten Graffiti nicht sehr häufig, oder aber sie sind selten dokumentiert.

Lange Zeit beachtete man einzig inschriftliche Graffiti. Aber auch sie werden in der Regel nur punktuell publiziert, in Zusammenhang mit einem bestimmten Thema oder einer Fundstätte. In gallo-römischem Umfeld sind sie mehrheitlich in lateinischer Sprache verfasst. In der Schweiz sind aber auch zwei griechische Graffiti in den Villen von Contigny-Lausanne VD und Pully VD bekannt, welche die Zweisprachigkeit und die klassische Bildung der Eliten bezeugen (Fuchs/Dubois 1997, 182/183; May-Castella in Vorb.).

Die figürlichen Graffiti sind hingegen erst kürzlich systematisch untersucht worden. Langner (2001) hat alle in öffentlichen Sammlungen zugänglichen Graffiti zur römischen Welt zusammengestellt; für das Gebiet der Schweiz führt er deren fünf auf. Roduit (2006) erstellte ein umfassenderes Verzeichnis mit mehr als fünfzig schweizerischen Belegen. Die Zusammenstellung soll 2010 in den Akten des «Ductus-Kolloquiums», Lausanne 2008, publiziert werden.

Sie fand auch schon Verwendung in einer 2008 im Musée Romain von Lausanne-Vidy realisierten Ausstellung. Unter dem Titel *Les murs murmurent* – zu deutsch etwa «Die Mauern mauscheln» – bot diese den Besuchern eine aufschlussreiche Auswahl von Graffiti auf Wandmalerei, die hauptsächlich in der Schweiz und in Frankreich entdeckt worden waren. Die manchmal sorgfältig, oft aber auch bloss flüchtig eingeritzten Graffiti haben in der Regel einen persönlichen, religiösen oder erotischen Inhalt. In figürlichen Bildzeichen zeugen sie aber auch vom Alltag der antiken Bevölkerung. Sie stellen Haus- oder Wildtiere dar, Gartenlandschaften oder Symbole der römischen Armee; andere wiederum erinnern an kürzlich veranstaltete Jagden oder an Gladiatorenspiele.

## Kratzspuren und figürliche Graffiti

(Y.D.)

Die Kratzspuren der Wandmalereigruppe 12 sind mehrheitlich längsgerichtet und überschneiden sich oft. Sie erscheinen hauptsächlich auf dem roten Hintergrund des Dekors und sind mehr oder weniger stark in den Malgrund (*intonaco*) eingetieft (Abb. 1/2). Sie laufen häufig den Hauptbestandteilen der Dekoration entlang, wie an den schwarzen Rahmen (Abb. 1, 13–16), oder entlang der abgewinkelten Gewände (Abb. 2, 41). Dies fordert dazu auf, die Kratzspuren horizontal zu lesen, so wie sie häufig in den Wandelhallen erscheinen, beispielsweise in der Kryptoportikus der Villa in Buchs (Broillet-

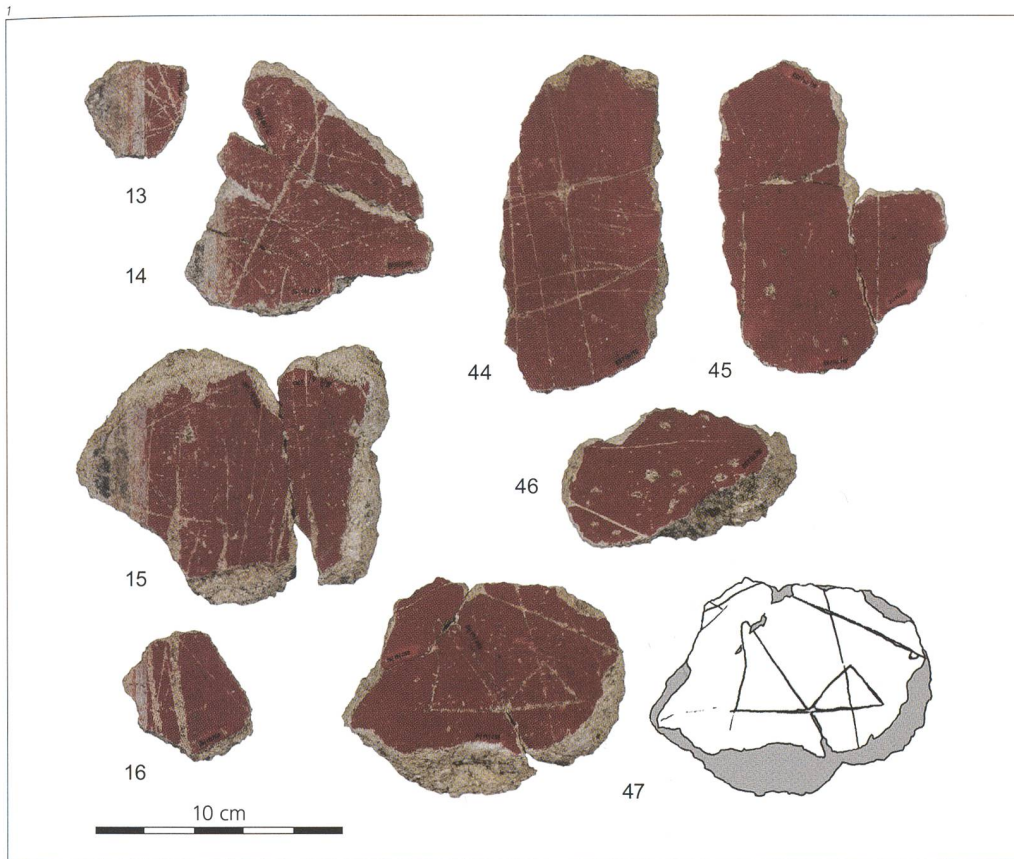


Abb. 1  
Kratzspuren und Zeichnungen  
auf dem roten Dekor 12.  
M 1:3.

Foto: J.-M. Almonte, Palézieux.

Ramjoué 2004, 159–161, Beilagen 8/9). Zwischen Rahmen und Ständer sind sie aber auch vertikal an der Wand angebracht (Abb. 2, 17); manchmal scheinen sie auch mehr oder weniger senkrecht zueinander zu stehen (Abb. 1, 44/45). Bei den Werkzeugspuren auf Nr. 46 (Abb. 1) handelt es sich dagegen um feine, unregelmässige, punktuelle Einstiche, die nichts mit dem bekannten Aufräumen vor dem Aufbringen einer neuen Verputzschicht zu tun haben.

Die absichtlich gezeichneten Motive bleiben unbestimmt, wie das 1,5 Zentimeter hohe, durchgestrichene Dreieck auf Nr. 37 (Abb. 2) oder das Graffiti auf Nr. 47 (Abb. 1). Seine Interpretation als Grossbuchstabe B haben wir verworfen. Vielleicht zeigt es Berge, wie sie auf der «Seeufer-Szene» in der Kryptoportikus des Forums von Nyon dargestellt sind (Barbet/Fuchs 2008, 128, 137, Abb. 113).

Beim gelbgrundigen Dekor 14 (Abb. 3) sieht man absichtlich eingeritzte Linien auf den Nrn. 134/135, die zu einer oder mehreren Zeichnungen gehören. Am Rand von Nr. 136 überschneiden sich mehrere schräg verlaufende Strichgruppen. Diese sind charakteristisch für die zeichnerische Gestaltung des Fells bestimmter Tiere, insbesondere von Wildschweinen und Hirschen. Dasselbe ist auch auf Nr. 137 zu sehen. Je nach Ausrichtung des Fragments, handelt es sich dabei wahrscheinlich um den schematisch gezeichneten Hals und Nacken oder aber um das Hinterteil eines 10 bis 12 Zentimeter grossen Tieres. Dieses Graffito ist den Schweinen oder Wildschweinen vergleichbar, die in einer Taberna in Vindonissa dargestellt sind (Abb. 4). Als

Vergleichsstück ist auch der Hirsch von Avenches auf dem gelbgrundigen Dekor eines Hauses in der Insula 1 heranzuziehen (Abb. 5).

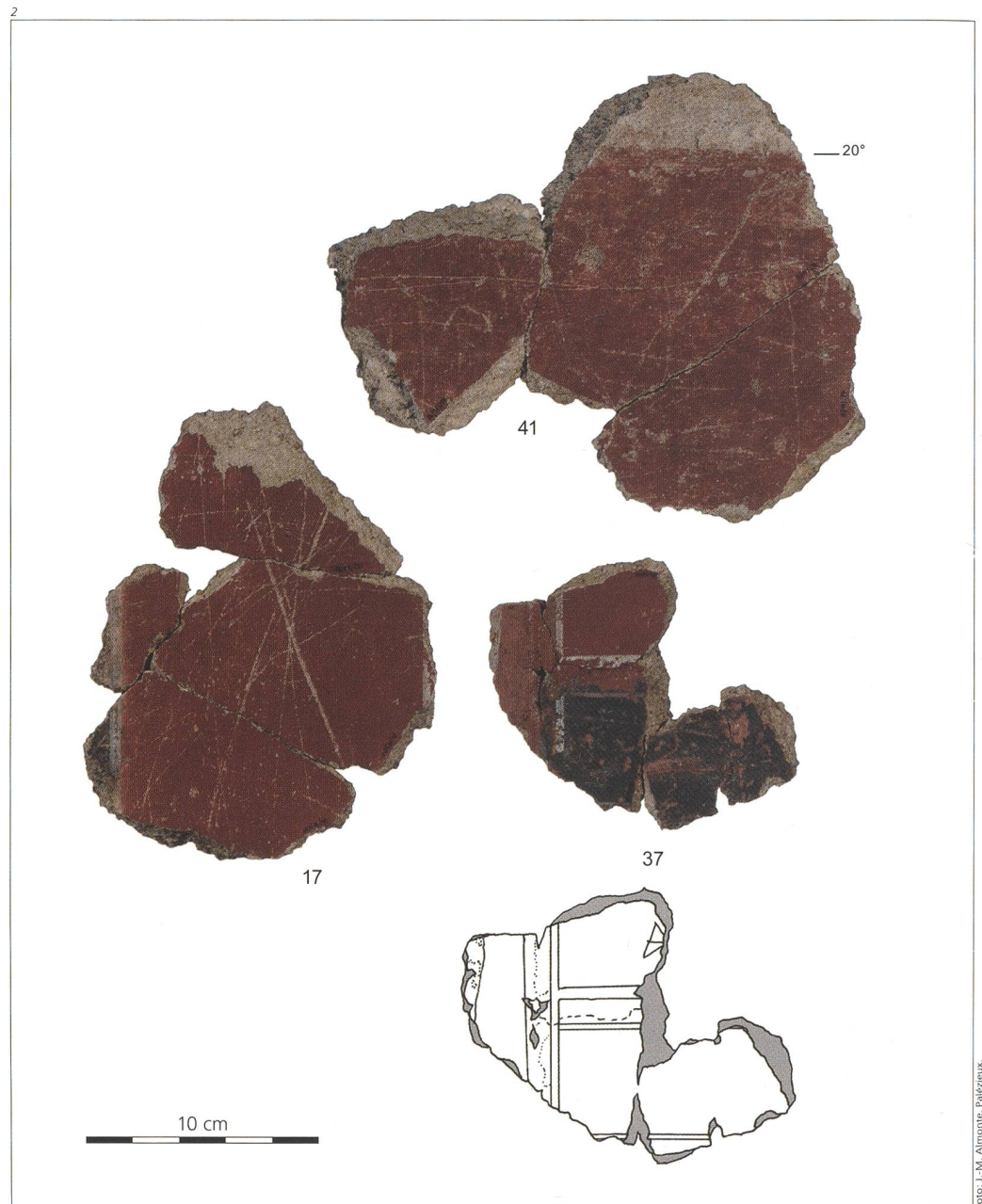
Ebenfalls auf Nr. 137 finden sich die sehr feinen, zwei- oder dreizehigen Füsse eines Vogels sowie vielleicht sein Bauch. Das gleiche Motiv, einfacher und bloss mit zwei Zehen, erscheint auch auf Nr. 138. Charakteristisch ist die Wiedergabe der Füsse. Man findet sie, in etwa gleichem Massstab, in Avenches, im gelben Dekor der Insula 1; gekrümmte Füsse erscheinen auch in Insula 10-Ost (Roduit 2006, 31/32 u. 38, 42).

Tiere sind bei weitem die geläufigsten Graffiti auf Wandverputz, da sie häufig mit Darstellungen des Alltagslebens oder der Jagd verbunden sind. Vögel machen einen Viertel davon aus; meistens sind sie dem Umkreis des Hühnerhofs zuzuordnen. Allerdings ist in Nyon auch die Darstellung eines Adlers bekannt (Roduit 2006, 94/95), und in der Villa von Pully wurde kürzlich eine Möwe entdeckt (May-Castella in Vorb.).

### Inschriftliche Graffiti (R.S.)

Die inschriftlichen Graffiti wurden mit einer feinen, metallenen Spitze in den einfarbigen roten Grund des Dekors 12 eingeritzt (Abb. 6/7). Leider sind keine Wandmalereireste vorhanden, die eine genaue Platzierung der geschriebenen Inschriften ermöglichen würden. Sie waren jedoch sicher in einer Höhe von 45 bis 180 Zentimetern über dem Boden angebracht.

Abb. 2  
Kratzspuren und Zeichnungen  
auf dem roten Dekor 12.  
M 1:3.



### Fragment mit drei Inschriften

Nr. 48, 4x6 cm, Inv.-Nr. 96/14/250.2

Inschriften:

- Nr. 1: LUTO, *Luto*
- Nr. 2: A[---]
- Nr. 3: unbestimmter Buchstabe

Das erste Fragment weist drei schwierig zu lesende Graffiti auf (Abb. 6). Es ist unmöglich, die drei in wenig Abstand zueinander eingeritzten Inschriften zu verbinden. Sie bilden vielleicht einen kurzen, zwei-zeiligen Satz, wie sie manchmal auf diesem Maluntergrund vorkommen (Coulon 2002, 30; Barbet/Fuchs 2008, 165–174, Abb. 140–146).

LUTO, die vollständigste Inschrift, setzt sich aus in der Majuskelskursive-Schrift geschriebenen Buchstaben zusammen (Lambert 2002, 367–370, Speidel 1996, 31–34, Bischoff 1985, 70–72, Féret/Sylvestre 2008, 85). Die sie bildenden Striche (*ductus*) greifen

auf die folgenden Buchstaben über, wie beim «L», oder sie führen nach oben über die Zeile hinaus, wie beim «U» und beim «T», was das Entziffern erschwert. Nur der Buchstabe «O» ist sauber von den anderen abgetrennt. Diese überlappenden Buchstaben ergeben sich aus der Beschleunigung der Schriftführung: Bestimmte Bewegungen in der Majuskelschrift setzen sich im nächsten Buchstaben fort oder überschreiten die Schriftachse. Diese Schreibweise ist flüssig; dementsprechend häufig verwendete man diese genannte Schrift auch.

Luto könnte der Beiname (*cognomen*) eines Gallorömers sein, der einen einzigen Namen trägt und den Status eines Peregrinen hat. Peregrine sind Freie, die aber nicht das römische Bürgerrecht haben. Der Name Luto ist insgesamt nur zweimal belegt, gar nur einmal aus der Gallia Belgica und den beiden Germanien (Möcsy u. a. 1983, 170). Vielleicht handelt es sich auch um einen abgekürzten Beina-



men wie *Lutonium*, der nur ein einziges Mal in der Gallia Narbonensis vorkommt. Der Begriff *luto* ist zu verbinden mit dem lateinischen Verb *luto*, *-are*, *-avi*, *-atum*, «mit Schlamm oder Ton bestreichen», oder mit dem Adjektiv *luteus*, «schlammig, irden oder gelb (ins Rötliche gehend, feuerfarben)». Gemäss Delamarre (2003, 211) könnte er der Wortwurzel des lateinischen *lutum*, «Schlamm», *luteus*, *lutosus* «schlammig», griechisch *luma* «Dreck» (Pokorny 1959–1969, 681) entsprechen.

Der keltische Wortstamm *luto-* bedeutet «sumpfig/sumpfig» und erscheint in mehreren Städtenamen, beispielsweise *Lutomagus* (Brimeux) «Markt (beim Sumpf)», oder *Lutetia* (Lutèce, Paris). Er kommt auch in Eigennamen wie *Luto*, *Luteuus*, *Luteuius* und *Lutonia* vor. Lacroix (2003, 97) schreibt: «...der Wortstamm *luto-* (wurde) von den Galliern verwendet. Er scheint keltischen Ursprungs zu sein...»

Von den zwei anderen Inschriften ist jeweils nur ein fragmentarischer Buchstabe erhalten. Der erste, vielleicht ein «A» in Capitalis-Schrift, liegt 1,7 Zentimeter neben der Inschrift 1. Der zweite, unbestimmte Buchstabe schneidet das «L» von *Luto* und muss zu einem Wort gehören, das auf einer unteren Zeile weiterläuft.

### Fragment mit fünf Inschriften

Nr. 49, 8×11 cm, Inv.-Nr. 96/14/249.4

Inschriften:

- Nr. 1: SAPI[---], *Sapi*[---]
- Nr. 2: BR(oder P)II MI(oder NN)OSS[V]AV R(oder IS) +[---], *Bremios* oder *Brennos suauiis* oder *suav(-)is* oder *R +[---]*
- Nr. 3: S ?
- Nr. 4: unbestimmter Buchstabe
- Nr. 5: S

Das zweite, etwas grössere Fragment weist fünf voneinander unabhängige, auf zwei Zeilen geschriebene Inschriften auf (Abb. 7). Der schlechte Erhaltungszustand erschwert das Entziffern. Ebenfalls zweifelhaft ist die Ausrichtung des Fragments und somit auch der Graffiti. Die beiden vollständigsten Inschriften wurden von verschiedenen Händen ausgeführt.

Die erste Inschrift, von der nur die ersten vier Buchstaben erhalten sind, ist in einer Majuskelschrift verfasst. Die wahrscheinlichste Wiedergabe ist SAPI[---]. Das «S» ist stark in die Länge gezogen und «fliehend», wie es häufig bei den ersten oder letzten Buchstaben von Inschriften auf Wandmalerei

Abb. 3  
Kratzspuren und Zeichnungen  
auf dem gelben Dekor 14.  
M 1:3.

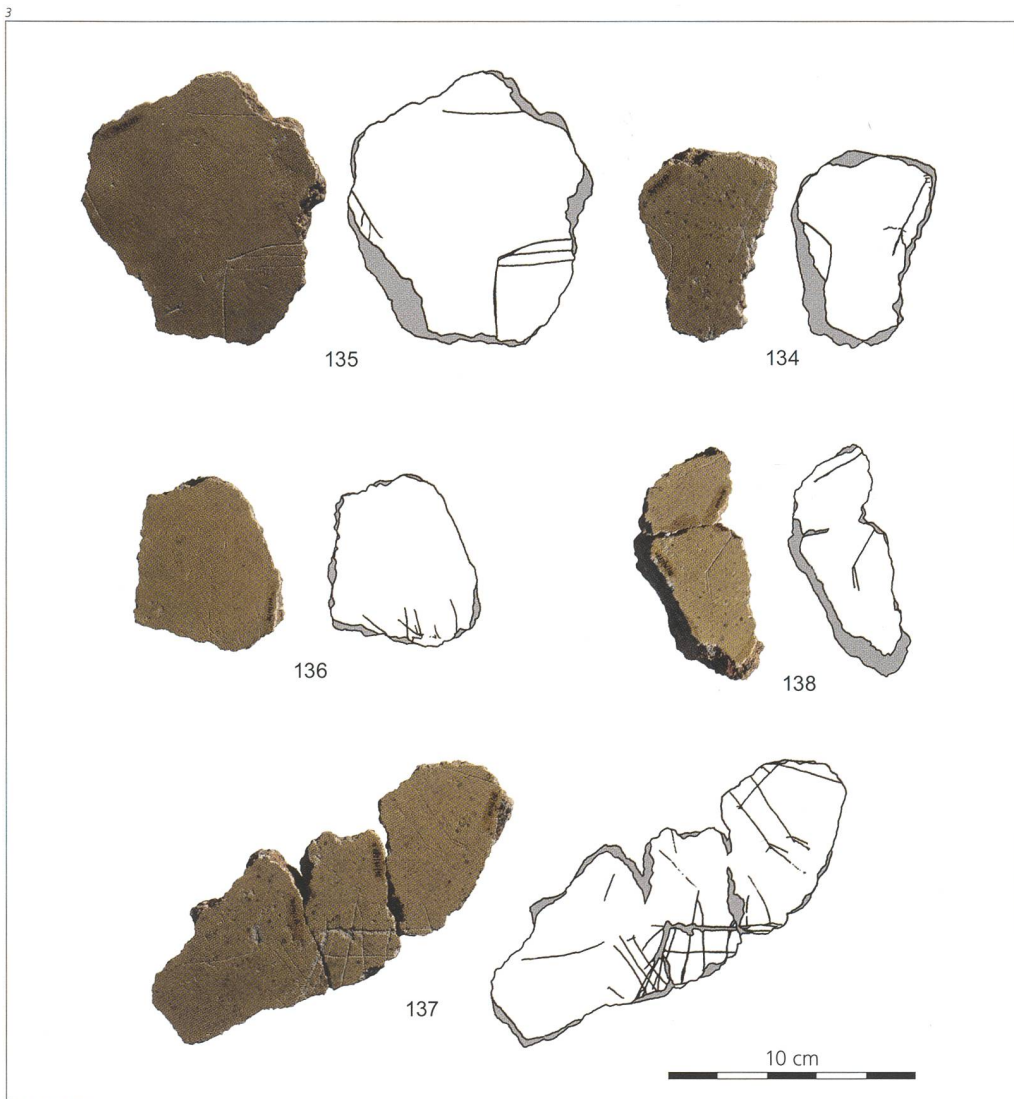


Foto: J.-M. Almonde, Felibréux.

Abb. 4  
Vindonissa/Römerblick,  
taberna: Graffito eines  
Schweins oder Wildschweins,  
4,5×6,8 cm.  
(Barbet/Fuchs 2008, 106,  
Abb. 91; Roduit, in Vorb.,  
Abb. 10).

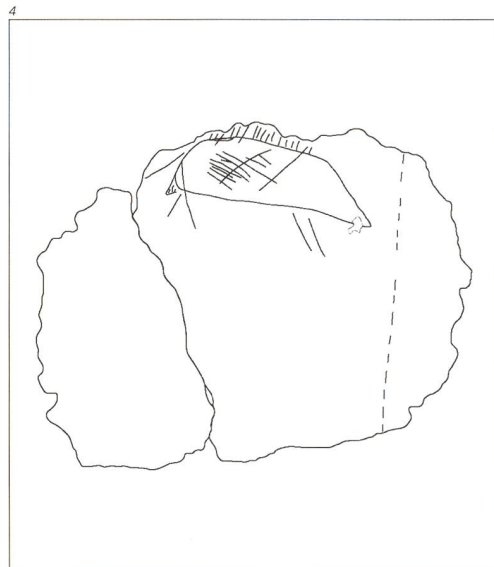


Abb. 5  
Avenches, Insula 1: Graffito  
eines Hirsches, 10×15 cm.  
(Barbet/Fuchs 2008, 96, 98,  
Abb. 77a/b; Roduit, in Vorb.,  
Abb. 9)

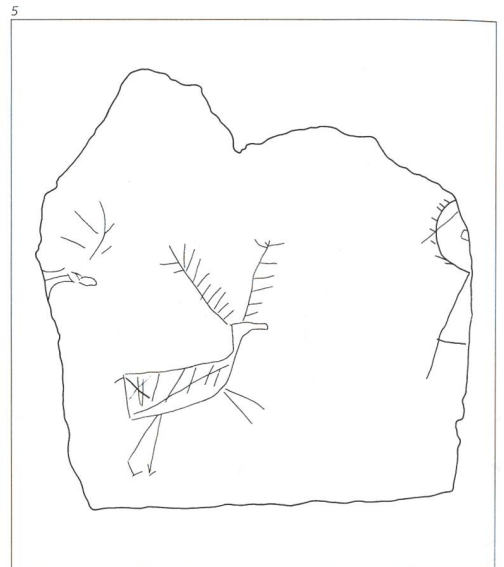


Abb. 6  
Inschriften auf Fragment 48  
(Inv.-Nr. 96/14/250.2).  
M 1:1.

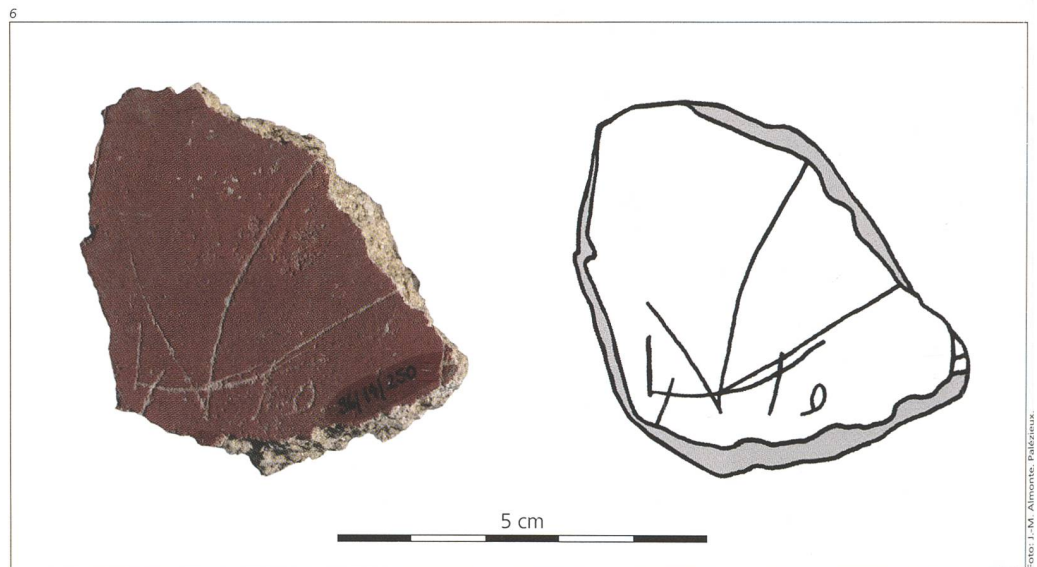


Abb. 7  
Inschriften auf Fragment 49  
(Inv.-Nr. 96/14/249.4).  
M 2:3

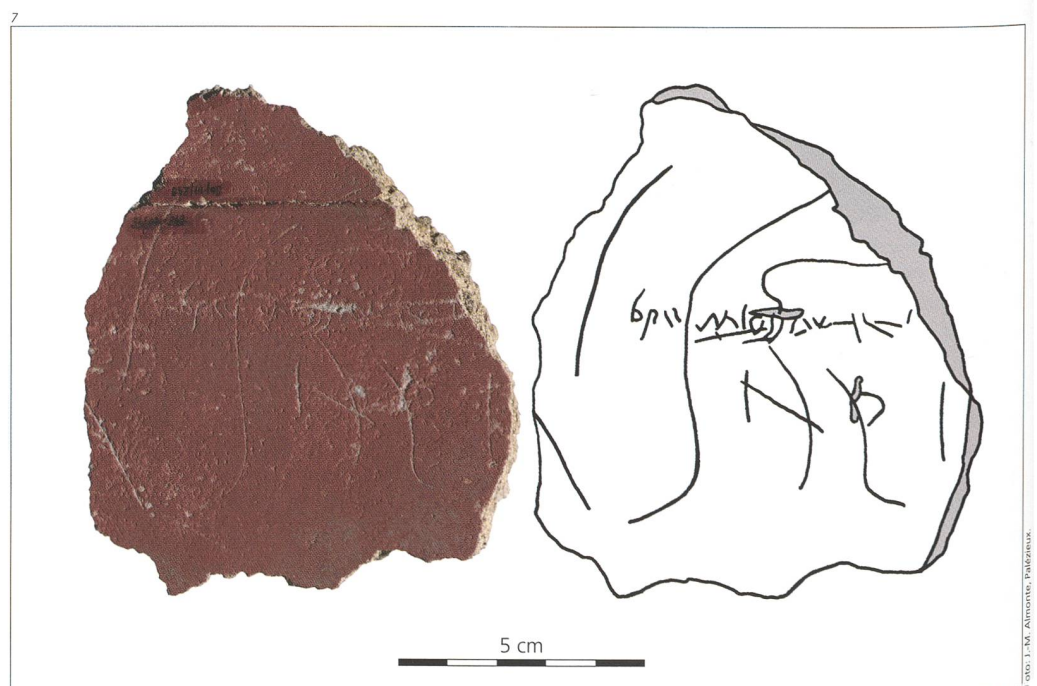


Foto: J.-M. Almonde, Paléoleux.

Foto: J.-M. Almonde, Paléoleux.

oder Keramik vorkommt (Lambert in Vorb.). Für die Ergänzung der Inschrift können wir lediglich Vorschläge machen. Vielleicht handelt es sich um einen nur teilweise erhaltenen Namen, beispielsweise um den Beinamen *Sapius*, -a, der nur dreimal belegt ist, oder um einen Familiennamen (*gentilicium*) wie *Sapienus*, *Sappinius* oder *Sappius* (Móscy u. a. 1983, 253). Das doppelte «p» kann ausgefallen sein, wie dies bei Kleininschriften häufig vorkommt. Die Inschrift könnte auch mit dem Verb *sapio*, -ere, -ii in Verbindung gebracht werden oder mit dem Substantiv *sapientia*. Vielleicht war sie Teil eines Ausspruches, der auf einen besonders intelligenten oder weisen Bewohner der Villa anspielte.

Die zweite Inschrift, die auf einer Zeile oberhalb der ersten eingeritzt ist, setzt sich von dieser deutlich ab. Ihre Interpretation bereitet grösste Schwierigkeiten. Eine mitten durch die Inschrift führende Kratzspur behindert eine korrekte Lesung. Sicher aber handelt es sich um einen aus 12 bis 13 Buchstaben bestehenden Satz, der in einer der Kursiven ähnlichen Schrift geschrieben ist. Das Schriftbild ist gerundet, die weniger als 1 Zentimeter hohen Buchstaben sind auf einfache, charakteristische Striche reduziert. Am wahrscheinlichsten erscheint die Lesung: BR(oder P) II MI(oder NN)OSS[V]AV R(oder IS) +[---].

Wörter sind nicht ohne weiteres zu identifizieren, umso mehr als sie vielleicht abgekürzt sind. Der Abstand zwischen «II» und «M» weist nicht unbedingt auf eine Worttrennung hin. Das in die Länge gezogene «S» der älteren Inschrift 1 hat den Schreiber der Inschrift 2 veranlasst, sein Wort hier zu unterbrechen. Die beiden «S» der Inschriften 3 und 5 gehören offensichtlich nicht zu Inschrift 2. Der Zwischenraum beziehungsweise Abstand zum folgenden Buchstaben ist jeweils zu gross. Zudem liegt das «S» der Inschrift 5 oberhalb der gleichen, bereits verdoppelten Konsonanten. Ein drittes «S» an dieser Stelle ergibt keinen Sinn.

Die folgende Trennung ist die wahrscheinlichste: *Bremios* oder *Brennos suavis* oder *suav(-) is* oder *R +[---]*. Das erste Wort könnte ein Name sein. *Bremios* ist unbekannt, *Brennos* hingegen ist ein keltischer Name (Billy 1993, 33; Móscy u. a. 1983, 54). Nach Delamarre (2003, 85) ist *Brennos*: «...eine allophonische Variante von *brano-* (Rabe) mit expressiver Verdoppelung. Der Begriff *brano-* bildet Personennamen, die auf metaphorische Weise den Krieger, den Chef bezeichnen.»

Die Fortsetzung der Inschrift *suavis* oder *suav(-) is* oder *R +[---]* ist zu hypothetisch, um eine einigermaßen sichere Ergänzung vorzuschlagen. Vielleicht ist es ein Adjektiv, das *Bremios* oder *Brennos* als «sanft» umschreibt. Nannte man ihn etwa «den sanften *Brennos*»?

Die letzten drei Graffiti sind alle auf einen einzigen Buchstaben reduziert, wahrscheinlich ein «S» (Nrn. 3 u. 5), und einen bruchstückhaften, unbestimmten Buchstaben (Nr. 4). Sie lassen weder eine Deutung noch eine Verbindung zu den anderen beiden Inschriften zu.

## Literatur

- Barbet, A./Fuchs, M. dir. (2008) Les murs murmurent. Graffiti gallo-romains. Musée romain de Lausanne-Vidy.
- Billy, P.-H. (1993) Thesaurus Linguae Gallicae. Hildesheim.
- Bischoff, B. (1985) Paléographie de l'Antiquité et du Moyen-Âge. Paris.
- Broillet-Ramjougé, E. (2004) Die Wandmalereien. In: Horisberger, B. Der Gutshof in Buchs und die römische Besiedlung im Furttal. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 37. Zürich, 156–196.
- Coulon, G. (2002) Graffiti d'enfants en Gaule romaine. L'archéologue 59, 28–31.
- Delamarre, X. (2003) Dictionnaire de la langue gauloise, une approche linguistique du vieux-celtique continental. Paris. 2<sup>e</sup> éd.
- Féret, G./Sylvestre, R. (2008) Les graffiti sur céramique d'Augusta Raurica. Forschungen in Augst 40. Augst.
- Fuchs, M./Dubois, Y. (1997) Peintures et graffiti à la villa romaine de Contigny. JbSGUF 80, 173–186.
- Pokorny, J. (1959–1969) Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. Bern u. München.
- Lacroix, J. (2003) Les noms d'origine gauloise. La gaule des combats. Paris.
- Lambert, P.-Y. (2002) Textes gallo-latins sur instrumentum. Recueil des Inscriptions Gauloises II.2.
- Lambert, P.-Y. (in Vorb.) La lettre initiale dans les cursives latines, l'exemple des graffites de La Graufesenque. In: Fuchs, M.E./Sylvestre, R./Schmidt-Heidenreich, C. (Dir.) Inscriptions mineures: Nouveautés et réflexions. Actes du colloque Ductus (Lausanne, 19/20 juin 2008). Lausanne.
- Langner, M. (2001) Antike Graffitizeichnungen: Motive, Gestaltung und Bedeutung. Palilia 11. Wiesbaden.
- May-Castella, C. (Dir.) (in Vorb.) La villa de Pully et ses peintures murales. Cahiers d'Archéologie Romande. Lausanne.
- Móscy, A./Feldmann, R./Marton, E./Szilágyi (1983) Nomenclator provinciarum Europae latinarum. Budapest.
- Roduit, L. (2006) Les graffiti figuratifs sur peinture murale en Suisse. Mémoire de licence, Université de Lausanne.
- Roduit, L. (in Vorb.) Les graffiti figuratifs sur peinture murale en Suisse. In: Fuchs, M.E./Sylvestre, R./Schmidt-Heidenreich, C. (Dir.) Inscriptions mineures: Nouveautés et réflexions. Actes du colloque Ductus (Lausanne, 19/20 juin 2008). Lausanne.
- Speidel, M. A. (1996) Die römischen Schreiftafeln von Vindonissa. Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa 12. Brugg.